

**Vorsicht, Installation! Betreten erwünscht!**

Augsburger Allgemeine, 3. April 2004

„Dreidimensional“: Bei ihrer Ausstellung nimmt Kunstpreisträgerin Friederike Warneke den ganzen Raum in Anspruch.

(Aichach) Körpereinsatz ist bei der Rauminstallation von Friederike Warneke im Kreuzgratgewölbe des Aichacher Kreisguts gefragt: Ihre Arbeit nimmt den gesamten Raum ein, der Betrachter muss sich für seinen Erkundungsgang ein wenig anstrengen. Doch es zahlt sich aus: Der Kunstpreisträgerin zeigt mit „Dreidimensional“ eine der bislang interessantesten Ausstellungen im Kreisgut. Im letzten Sommer erhielt die 1960 in Stuttgart geborene Friederike Warneke den Kunstpreis der Volksbank Raiffeisenbank Aichach für ihre Arbeit „Stapel“, die sie gemeinsam mit Akiko Tomikawa geschaffen hatte. Warneke studierte Bildhauerei an der Akademie in München, wo sie auch lebt und arbeitet.

Der „Stapel“, eine Konstruktion aus übereinander gelegten, zerknitterten Papierbahnen, war eine Arbeit von großer Leichtigkeit. Auch ihre minimalistische Installation für das Kreisgut ist von dieser Leichtigkeit geprägt. Schwerelos wirken die Bahnen aus Transparentpapier, die sie mit Wäscheklammern an Leinen befestigte, die den Raum am Säulenende in zwei Hälften teilen. Im Gegensatz zu dieser Leichtigkeit steht die raumgreifende Wirkung der Arbeit. Durch das gesamte Gewölbe sind die Leinen gespannt, nur gebückt kann ein Erwachsener die Installation begehen. Friederike Warnekes Arbeit ist die erste, die das Gewölbe im Kreisgut ganz in Beschlag nimmt. Der erste Eindruck, dass „die Installation den Gang durch die Installation zu versperren scheint“, trügt aber. Es kostet nur ein wenig Mühe, sich zwischen Papierbahnen und gespannten Schnüren zu bewegen, was von der Künstlerin ausdrücklich gewünscht ist. Doch gerade diese Mühe schärft den Blick für die Details.

Friederike Warneke nimmt die Formen des Raumes auf, im Zentrum die Bögen. Aber anders als zum Beispiel Anna Leonie oder Ralf Werner, die mathematisch genau ihre Arbeiten konstruierten, will die Münchner Künstlerin das „Gewölbegefühl nachempfinden“, die Charakteristik des Raumes. Die Papierbahnen bilden mit ihrer Wölbung die des Gewölbes nach, fangen das „Gewölbe nach unten ab“, so Warneke. Ihr Umgang ist ein spielerischer: Der Betrachter soll neue Perspektiven entdecken, neue Verbindungen - eben die Dreidimensionalität neu erfahren.

„Bilder“ aus Fahrradschläuchen

Der Vorraum gehört Friederike Warnekes „Materialbildern“. Die Bildhauerin arbeitet hier im Grenzbereich von Skulptur und Malerei. Aus der Ferne noch abstrakte Komposition, löst sich die Farbe bei näherer Betrachtung in Struktur, eben ins Dreidimensionale auf: Denn als Material verwendete Warneke Fahrradschläuche. Diese sind ein beliebter Werkstoff der Künstlerin: Schon beim Kunstpreis 2002 nahm sie mit einem Bild aus Fahrradschläuchen an der Ausstellung teil. „Dreidimensional“ erfüllt die hohen Erwartungen, die man an die Kunstpreisträgerin hatte. Mit einer ganz eigenen Handschrift gelingt es Friederike Warneke, den altbekannten Raum im Kreisgut mit einer neuen Sinnlichkeit und Leichtigkeit zu erfüllen. Die Mühe lohnt sich also.